

Aufschwung auf dem Arbeitsmarkt

Pfaffenhofen (PK) Auf 1,6 Prozent ist die Arbeitslosenquote im Kreis Pfaffenhofen gesunken. Damit sind noch 1172 Personen auf Jobsuche, und damit 55 weniger als im Vormonat. Im Vergleich zum September 2017 sind es 81 arbeitslose Menschen weniger. Die Quote sinkt damit im Vergleich zum Vormonat und auch zum Vorjahr um 0,1 Prozent. Auf der anderen Seite sind in und um Pfaffenhofen 1074 offene Stellen nicht besetzt. „Der mit dem Ende der Sommerferien einhergehende Auftakt der Herbstbelegung fiel heuer zwar etwas dezentler aus als vergangenes Jahr. Dennoch ging die Arbeitslosigkeit auch im September zurück. Insbesondere die unter 25-Jährigen profitieren von dieser Entwicklung“, bilanziert Johannes Kolb, der neue Leiter der Agentur für Arbeit in Ingolstadt. Mit dem Startschuss für das Wintersemester im Oktober und der Aufnahme von Anschlussbeschäftigungen, etwa nach dem Abschluss einer Berufsausbildung oder eines Schulbesuchs, wird sich die Situation weiter verbessern“, ergänzt der Agenturchef. In der Region Ingolstadt sind 5679 Menschen arbeitslos gemeldet. Das sind 2,0 Prozent und 110 Arbeitslose weniger als vor einem Monat. „Der Bestand von über 4700 offenen Stellen zeigt, dass unsere Unternehmen nach wie vor Personal benötigen“, führt Johannes Kolb aus. Auf dem Ausbildungsmarkt sinke die Zahl der unversorgten Bewerber kontinuierlich. „Neben zahlreichen vorhandenen Lehrstellen bieten wir auch Alternativen, die den Weg zu einer Berufsausbildung ebnen“, so Kolb.

CSU mit „Jetzt red's ihr!“

Pfaffenhofen (PK) Zu einer Veranstaltungsreihe „Jetzt red's ihr!“ lädt der CSU-Kreisverband für die nächsten Tage ein. Hier können die Bürger mit den Direktkandidaten Karl Straub (Bayerischer Landtag) und Fabian Flössler (Bezirkstag) sowie mit den Listenkandidaten Christian Moser und Martina Fischer über alle Themen diskutieren, die ihnen unter den Nägeln brennen. Im südlichen Landkreis bietet sich die Gelegenheit am Montag, 1. Oktober, um 20 Uhr im Gasthof Fuchs in Reichertshausen. Für die Mitte des Landkreises gibt es „Jetzt red's ihr!“ anlässlich der Dult in Pfaffenhofen: Am Sonntag, 7. Oktober, um 10 Uhr im Gasthof Müllebühl in Pfaffenhofen können hier die Bürger mit Straub und den weiteren Kandidaten diskutieren. Zum Abschluss der Veranstaltungsreihe bietet sich am Montag, 8. Oktober, um 20 Uhr im Geisenfelder Hof in Geisenfeld für die Bewohner des nördlichen Landkreises die Gelegenheit, mit den Kandidaten ins Gespräch zu kommen. Alle Interessierten sind von der CSU eingeladen.

Wanderung im Altmühltal

Pfaffenhofen (PK) Die DAV-Sektion Pfaffenhofen-Asch lädt am Samstag, 6. Oktober, zu einer Tour ins Urdonautal ein. Vom Bahnhof Dollnstein geht es über die Trockenhänge mit Magerrasen und Wacholderheiden zum „Jägersteig“. Weiter nach Konstein, dann über den Römerberg nach Ried zur Einkehr (gegen 13.30 Uhr), ehe es dann wieder zurück zum Bahnhof Dollnstein geht. Die Gehzeit beträgt circa sechs Stunden, am Jägersteig ist Trittsicherheit notwendig. Teilnahmegebühr für Mitglieder drei Euro und fünf Euro für Nichtmitglieder. Treffpunkt am Bahnhof Pfaffenhofen um 7.45 Uhr, Bayernticket. Anmeldung und Info bei Jakob Kraft, der unter der Telefonnummer (08 441) 79 74 652 zu erreichen ist.

Mehr Jobs, weniger Autos, gesünderes Alter

Der Trendforscher Eike Wenzel lässt im Rathaussaal sein Publikum in die Zukunft schauen

Von Albert Herchenbach

Pfaffenhofen (PK) 70 Prozent aller Autos verschwinden, jeder zweite Arbeitsplatz wird durch Digitalisierung überflüssig, dafür entstehen deutlich mehr neue Jobs, Krebsdiagnosen werden um 80 Prozent treffsicherer, wir gewinnen eine zusätzliche Lebensphase, von der unsere Eltern nur träumen konnten – mit offenen Mündern ließen sich rund 150 Zuhörer im Rathaussaal vom Trendforscher Eike Wenzel in die Zukunft entführen.

Das Pfaffenhofener Unternehmer-Netzwerk ProWirtschaft hatte den Wissenschaftler eingeladen, um zu erfahren, wie sich durch die Digitalisierung unsere Arbeitswelt verändert. Aber Wenzels Vortrag ging weit über die Auswirkungen von künstlicher Intelligenz, Algorithmen und Roboter-Tätigkeiten hinaus. Die Veränderungen in den nächsten 15 Jahren betreffen jeden Lebensbereich und krepeln sogar das gewohnte Familienleben um.

Ernstzunehmende Zukunftsforschung ist nicht das Entwerfen einer utopischen Wunschwelt, sondern eine seriöse Wissenschaft, die Entwicklungen weiterdenkt, die sich jetzt schon abzeichnen. Wenzel, Gründer des Instituts für Trend- und Zukunftsforschung in Heidelberg, gilt als einer der renommiertesten Fachleute auf diesem Gebiet und, wie ihn eine Wirtschaftszeitung nannte, als „Trendforscher mit dem niedrigsten BlaBla-Wert“. In einem guten Dutzend Bereiche stellte Wenzel „Megatrends“ vor, „die großen Veränderungstreiber“, und rechnete hoch, welche mittelfristigen Konsequenzen etwa durch die Digitalisierung auf uns zukommen. „50 Prozent aller Jobs werden durch künstliche Intelligenz ersetzt“, glaubt Wenzel, „in den nächsten Jahren wird sich unser Schreibtisch komplett verändern.“ Aber kein Grund zu Panik: „Die Arbeit



Der Trendforscher Eike Wenzel entführte seine Zuhörer in die Zukunft.

Foto: Herchenbach

geht uns bis 2030 nicht aus. Wir werden Vollbeschäftigung haben.“ Und auch wenn 3-D-Drucker wie etwa bei Adidas schon jetzt 500 000 Schuhe herstellen und damit auch den Einzelhandel revolutionieren, „den Schnürsenkel einfädeln wird der Roboter nicht“.

Wenzels Frage ins Unternehmen-Publikum zeigte die Sorge der Pfaffenhofener Geschäftsleute: 30 Prozent des gesamten Einzelhandelsumsatzes, glaubte einer, sei ins Internet abgewandert. Tatsächlich sind es gerade mal zehn Prozent, bis 2030 wird der Wert auf 25 Prozent steigen. „Den stationären Einzelhandel wird es weiter geben!“ Aber er wird sich verändern. Supermärkte werden 24 Stunden geöffnet haben, sie liefern frei Haus, dank Handy-Scannern gibt's auch keine Kassens mehr. Und weil Bodenfläche teuer ist und die Lieferketten vom Acker ins Supermarkt-Regal zu

lang und kostspielig sind, arbeiten schon jetzt Forscher an Türmen, die vor der Stadt stehen und auf deren Regalen Salat, Obst und Gemüse wächst.

Zusätzliche Arbeitsplätze wird es insbesondere in der Pflege geben mit psychologisch geschulte Betreuern, ganz neue Arbeitsplätze entstehen im IT-Sektor. Die Entwicklung von Apps stehe erst ganz am Anfang. Was es ganz sicher nicht mehr geben wird: Dass jemand einen einmal erlernten Beruf bis zur Rente ausübt. „Das Leben wird ein ständiges Lernen sein.“

Motor der Veränderung ist auch die Endlichkeit der Rohstoffe. Die Zeit, in der sie zum Verbrennen aus dem Boden geholt werden, gehe zu Ende. Elektroautos seien allerdings nur ein Schritt auf einem viel revolutionäreren Weg: Die Zahl der Pkw wird um 70 Prozent zurückgehen, das Straßenbild wird von selbst-

fahrenden Autos beherrscht, die per Handy-App geordert werden. Mit der Folge, dass Städte grüner und lebenswerter werden. Eine spinnerte Utopie? Wenzel stellte das Konzept der norwegischen Hauptstadt Oslo vor, die bis nächstes Jahr autofrei sein wird; Frankfurt wird 2019 das Mainufer für Autos testweise sperren. In Portland, der Hauptstadt des US-Bundesstaates Oregon, wurden die Fahrradwege deutlich verbreitert und in Signalfarben gestrichen. Mit der Folge, dass sich der Radverkehr versiebenfacht hat. Pfaffenhofen, raunte da jemand aus dem Publikum, scheint da auf dem richtigen Weg zu sein.

Etwa 25 Prozent des verfügbaren Einkommens geben die Deutschen derzeit fürs Auto und ihre Mobilität aus. Durch die kommende Entwicklung, so Wenzel, wird Geld frei für eine neue Lebensphase, die der Forscher „Un-Ruhestand“ nennt

und die jenseits der Rente beginnt: Die Menschen werden immer älter, bleiben gesünder („80 Prozent aller Produkte werden nach Gesundheits-Aspekten gekauft“) und haben mehr Geld zur Verfügung für das, was Spaß macht: Konsum, Fitness, Bildung, Urlaub. „Aber diese Zielgruppe wird von der Werbung völlig ignoriert.“ Bis ins neunte Lebensjahrzehnt könne dieser Un-Ruhestand gehen.

Allerdings werden die neuen Alten auch das Familienleben genießen wollen. Der Trend gehe zur Mehr-Generationen-Familie. Überhaupt ist die Gesellschaft im Wandel. „Jugendliche zögern das Erwachsenwerden“, so der Zukunftsforscher, „hinaus.“ In den USA zieht die junge Leute aus der Altersgruppe 20 plus mindestens einmal zurück ins Elternhaus. Und von den 18- bis 31-Jährigen leben 36 Prozent bei ihren Eltern. Eine Entwicklung, die sich auch bei uns abzeichnet, wie das Gelächter im Publikum bewies. Jenseits der 55 macht Wenzel einen „zweiten Aufbruch“ aus: in dieser Lebensphase lassen sich die meisten Paare, vornehmlich Frauen, scheiden. Wenzels Ratsschlag an die Unternehmer im Raum: „Sie müssen die Lebensphasen ihrer Kunden verstehen.“

Wie sollte die Politik auf diese Trends reagieren, fragte ein Zuhörer. Durch die Digitalisierung, erklärte der Wissenschaftler, fühlen sich 15 bis 20 Prozent der Bürger abgehängt. Vor etwa 20 Jahren sei in westlichen Industrienationen eine Schicht gewachsen, die nicht mehr sagen konnte: Ich bringe es mal weiter als meine Eltern. In diesen Ländern seien rechte Parteien groß geworden. „Bei der Bekämpfung der Ungleichheit hat die Politik versagt. Das wäre das große Wahlthema“, ist Wenzel überzeugt. Das würden er und seine Kollegen den Abgeordneten auch erklären. „Aber dann sitzen diese Politiker wieder in Talk-Shows und reden über Migrations-Probleme.“

Warum man Toten nicht mehr kündigen kann

Werner Koczvara zeigt bei seinem Gastspiel im Zeidlmaier die absurden Seiten der Juristerei auf

Von Wolfgang Kollmeyer

Rohrbach (PK) Der schwäbische Kabarettist Werner Koczvara ist ein äußerst untriebiger Mann, der bereits seit 1984 auf den Brettern der deutschen Kabarettbühnen steht – so wie auch jetzt beim Gasthaus Zeidlmaier in Rohrbach. Es begann nach seinem umfangreichen Studium mit kleinen Sketchen im Radio, Gastauftritten im Fernsehen beim „Scheibenwischer“ von Dieter Hildebrandt, Ottis Schlachthof oder als Autor für die Harald Schmid Show. Koczvara gilt als Erfinder des juristischen Kabarets. Auch Richtern hat er bereits bei vielen Galas „die Leviten gelesen“.

Sein erstes Eigenprogramm brachte er 1986 mit „Sterben für Fortgeschrittene“ auf die Bühne. Beim Zeidlmaier brachte er mit seinem „Einer flog übers Ord-

nungsamt“ die Gäste zum Lachen, Schmunzeln aber auch zum Nachdenken. Er nahm sich dabei die Gesetzgebung sowie richterliche Entscheidungen aller Ebenen vor und zerpflückte sie vor dem Publikum, sodass viele nur noch den Kopf schütteln

konnten über die juristischen „Feinheiten“ in den Gesetzestexten und den Gerichtsentscheidungen.

Die Gäste fragten sich, ob Juristen wirklich solch blühenden Blödsinn verzapfen können – aber die Gesetzes- und Urteils-

texte existieren und werden teilweise noch als Lehrstücke in der Juristenausbildung benutzt. So war eine Zuschauerin total geschockt, dass das alles Texte aus der Realität und nicht im Hirn des Kabarettisten entstanden waren.

Bei seinen zitierten Beispielen setzte Koczvara dann häufig einen drauf, indem er in die Absurditäten des Alltags einstieg. Wenn er dann aus einem Arbeitsgerichtsurteil zitierte, dass ein eingeklemmtes Knie in der Haustür als Arbeitsunfall zählt, weil sich ein Teil des Knies bereits außerhalb des Hauses befand, dann fand das nur noch Lacher im Saal.

Auch die Feststellung eines hohen Arbeitsgerichts, dass einem Toten nicht gekündigt werden könne, da es ja keinen Empfänger für das Kündigungsschreiben mehr gebe, oder dass bei einem Unfall die mitreisende Ehefrau als mitschuldig gilt, da regelmä-

ßig davon auszugehen sei, dass sie durch ständiges Gerede den Fahrer vom Straßengeschehen ablenkt, sorgten für fassungsloses Kopfschütteln im Publikum.

„Blödsinn ist weit verbreitet und macht auch vor Akademikern nicht Halt“, so Werner Koczvara. Vielleicht, so meinte er, sollten einige Richter vor Urteilsprüchen zum Drogentest gehen – was beim Publikum zu kräftigem Beifall führte. Mit dem Urteil des Münchener Amtsgerichts „Schnee auf dem Autodach gehört dem Fahrzeughalter“ schoss er zum Schluss den Vogel ab.

Als Zugabe nahm sich der Schwabe selbst auf den Arm, indem er aus einem schwäbischen Sprachkurs einige Übersetzungen von Hochdeutsch auf Schwäbisch brachte – der donnernde Applaus zum Schluss war der Dank für einen sehr unterhaltsamen Abend.



Werner Koczvara gilt als Erfinder des juristischen Kabarets. Beim Gastspiel in Rohrbach bekam er donnernden Applaus. Foto: Kollmeyer

Chinesisch für Einsteiger

Pfaffenhofen (PK) Chinesisch als Fremdsprache wird immer gefragter. Hochchinesisch ist nach der englischen Sprache die am zweithäufigsten gesprochene Weltsprache. 845 Millionen Menschen sprechen es als Muttersprache. Am Mittwoch, 10. Oktober, beginnt an der Volkshochschule ein neuer Chinesischkurs für Anfänger. Außer ersten Schriftzeichen und der

Aussprache will die Dozentin und gebürtige Chinesin Meiting Yang auch ein wenig Hintergrundwissen über Land und Leute vermitteln. Für den Kurs, der im Herbstsemester an zwölf Abenden, immer mittwochs vom 18.30 bis 20 Uhr, in der Realschule Pfaffenhofen stattfindet, sind noch Anmeldungen bei der vhs möglich: Telefon (08 441) 490 480.

Musikanten treffen sich

Fönbach (PK) Der nächste Musikantenstammtisch im Alpenvereinsheim in Fönbach findet am Freitag, 5. Oktober, um 20 Uhr statt.

Alle Volksmusikanten sowie Freunde traditioneller Volksmusik und Mundart sind hierzu willkommen. Kontakttelefon (08 442) 958 70 07.

Der besondere Film

Pfaffenhofen (PK) Am Dienstag, 2. Oktober, beginnt die vhs wieder ihre Reihe „Der besondere Film“. Um 19.30 Uhr ist im Cineradoplex ein Werk aus dem Jahr 1987 zu sehen: Wim Wenders poetische Film Erzählung Der Himmel über Berlin. Zweifellosgesetzt dieses in vieler Hinsicht außergewöhnliche Drama mittlerweile zu den großen Klassikern des Neuen Deutschen Filmes und hat längst Kultstatus erreicht.

Das Werk wird in einer digital restaurierten Fassung gezeigt und kann nun in 4K gesehen werden. 4K ermöglicht eine höhere Bildqualität als das HD-Fernsehen. Der Film führt nach Berlin, zwei Jahre vor dem Mauerfall. Im Mittelpunkt stehen die Engel Daniel (Bruno Ganz) und Cassiel (Otto Sander), die durch die Straßen der Hauptstadt wandern. Sie können die Gedanken der Menschen lesen. Eingreifen in das Schicksal der Menschen ist den beiden nicht möglich, allenfalls ihnen die Hände auflegen und ihnen wieder etwas Lebensmut einflößen, was freilich nicht immer funktioniert.

Als Daniel die schöne Trapezkünstlerin Marion (Solveig Dommartin) sieht, die mit einem kleinen Wanderzirkus in Berlin gastiert, verliebt er sich in sie. Er ist ihr nahe, aber sie kann ihn nicht sehen. Deshalb ist er mit seinem Engel-sein immer weniger zufrieden. Er will nichts sehnlicher, als ein Mensch zu werden, auch wenn das bedeu-

tet seine friedvolle und ewige Existenz aufzugeben. Statt Unsterblichkeit nun echte Berührungen und Beziehungen, nun Lieben und geliebt werden, aber auch altern und vergehen. Der amerikanische Schauspieler Peter Falk (der sich hier selbst spielt) war früher selbst ein Engel und kann deshalb die Anwesenheit Daniels spüren. Er ermutigt ihn, den Schritt zum Menschsein ebenfalls zu wagen. Der Himmel über Berlin ist zweifellos eine der schönsten Liebeserklärungen an Berlin. Aber der Film ist auch ein Nachdenken über die Bedeutung des Daseins. Nach der Vorstellung besteht die Möglichkeit, über den Film ins Gespräch zu kommen. Interessierte sind dazu eingeladen.